

Die Silcherschule beteiligte sich am bundesweiten Vorlesetag

Die Leidenschaft fürs Lesen wird geweckt

Am deutschlandweiten Vorlesetag besuchten vergangenen Freitag Personen der lokalen Zeitgeschichte die Silcherschule, um den Kindern und Jugendlichen aus einem Buch vorzulesen. Die Aktion ist eine Initiative von Die Zeit, Stiftung Lesen und Deutsche Bahn. Sie hat zum Ziel, Begeisterung für das Lesen und das Vorlesen zu wecken.

Die Idee des Vorleseabends ist ganz einfach: Jeder, der Spaß am Vorlesen hat, liest an diesem Tag anderen vor. Im vergangenen Jahr waren es bundesweit mehr als 9000 Vorlesepaten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft, die sich am Vorleseabend beteiligten. Denn Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, verfügen über einen deutlich größeren Wortschatz als Gleichaltrige ohne Vorleseerfahrung. Sie haben im Schnitt bessere Noten und später mehr Spaß am Selbstlesen und im Umgang mit Texten. In diesem Jahr hatte die Silcherschule, die bereits seit vielen Jahren immer wieder an dem Aktionstag teilnimmt, erneut hochkarätigen Besuch empfangen. „Lesen ist ein Kulturgut, es gehört zu unserer Kultur“, begrüßte der Schuldirektor Andreas Janositz die Gäste in der Mensa. Bereits vor tausenden vor Jahren hätten Menschen gelesen. Dies werde durch alte Fundstücke wie die Hieroglyphen an den Wänden von Pyramiden belegt. „Und das Lesen hat immer noch eine besondere Faszination an sich“, meinte Janositz. Auch wenn neue Medien dem Buch Konkurrenz machten, dürfe das Lesen nicht aufgegeben werden. „Für mich ist es immer noch faszinierend, in einem Buch zu versinken.“ Das Lesen könne gerade in diesen hektischen Zeiten dazu dienen, zur Ruhe zu kommen. Selbst für kleine Kinder sei der Alltag schon stressig geworden, weiß der Schulleiter. Umso wichtiger sei es, dass die Kinder Abends zur Ruhe kämen. „Nicht umsonst gibt es Gute-Nacht-Geschichten“, erklärte er.

Der Stress im Alltag beschäftigte auch den Oberbürgermeister Klaus Heininger, der das Buch „Momo“ von Michael Ende dabei hatte. Es sei ein Buch, dass bereits vor vielen Jahren geschrieben wurde und dennoch auch heute noch aktuell sei. Der Kampf Momos mit den Zeitdieben in dem Roman passten als Thema gut in die heutige Leistungsgesellschaft.

Die Leiterin der Ortsbücherei, Isabel Gunzenhauser, hatte ebenfalls ein Buch von Michael Ende mitgebracht, und zwar „Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch“. Es sei ein spannendes und zugleich lustiges Buch, freute sie sich.

Die städtische Beauftragte für Bildung und Betreuung, Petra Grus, nahm ihre kleinen



Die Kinder führten die Lesepaten in ihre Klassenzimmer.



Die Pfarrerin der Lutherkirchengemeinde, Kerstin Hackius, las aus dem Buch „Hectors Reise“ vor.

Fotos: bra

Leser mit „Die Insel der 100 Gefahren“ auf eine interaktive Abenteuerreise mit.

Eine echte Weltpremiere hatten der Schauspieler Wolfgang Klein und die Autorin Angela Schienle im Gepäck. Sie lasen aus dem Buch „Jakobs Nase“ vor, das demnächst als Hörbuch veröffentlicht wird. In dem Buch geht es um einen Jungen, der wegen seiner großen Nase gehänselt wird. Doch als sich die Nasen gegen die Kinder verschwören, haben

plötzlich alle nicht mehr die eigene Nase im Gesicht.

Neben den bereits genannten Vorlesern besuchten der Landtagsabgeordnete Peter Hoefelich (SPD), der Landtagsabgeordnete Alexander Maier (Bündnis 90/Die Grünen), der Polizeipräsident Thomas Mürder und die Kabarettistin Heike Sauer, die vor allem als ihre Kunstfigur Marlies Blume in der Öffentlichkeit bekannt ist, den Vorlesevormittag.

bra



Die Stadtkapelle umrahmte den Volkstrauertag musikalisch.

Fortsetzung von Seite 1

„Sagt nicht zu allem Ja, wenn es nicht gut für Euch ist“, riet Wacht den Jugendlichen. Es seien nicht die Angepassten, sondern die Querdenker, die Unbequemen und Phantasievollen, die die Menschheit weiter brächten - auch wenn der Umgang mit ihnen für Eltern oder Lehrer oft schwierig sei. Und mit Blick auf den Volkstrauertag, der die Vergangenheit und die Zukunft gleichermaßen zum Inhalt hat, zitierte Wacht zum Ende seiner Rede erneut einen großen französischen Philosophen, Voltaire. „Wir



Schüler der Silcherschule nahmen die Totenehrung vor. Fotos: bra

sind verantwortlich für das, was wir tun, aber auch für das, was wir nicht tun.“ Der Pastoralreferent Hariolf Hummel erinnerte in seiner Rede zunächst an die Geschichte des Volkstrauertages, der erstmals im Jahr 1922 begangen worden sei. Der Reichspräsident Paul Löbe habe damals noch zur Verständigung aufgerufen. Wenige Jahre später sei der Volkstrauertag jedoch zu einem Heldentag umgedeutet worden. Die Trauer um die Gefallenen habe ihre gesellschaftliche Kraft verloren. „Es war regelrecht eine feindliche Übernahme“, bedauerte Hummel.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges herrsche nun eine mehr als 70-jährige Friedensperiode in Deutschland. Die Generation, die den Zweiten Weltkrieg noch erlebt habe, das sei die Großeltern- oder Urgroßelterngeneration. Umso wichtiger sei es, die Lehren aus den Weltkriegen dennoch im Gedächtnis zu behalten. „Die Zukunft zu gestalten, ist der Sinn des Erinnerns“, so Hummel. Als Mahnende könnten jene Menschen dienen, die als Kriegsflüchtlinge nach Deutschland kämen. Denn die Konflikte in der Ukraine oder im Nahen Osten würden von vielen Menschen in Deutschland oft nur noch am Rande wahrgenommen. Dabei brauche man die Achtsamkeit für all das Friedlose in der Welt, meinte Hummel. „Es geht um die Aufmerksamkeit, die uns wachrüttelt.“

Der Oberbürgermeister Klaus Heininger hob hervor, dass der Volkstrauertag auch mehr als 70 Jahre nach Kriegsende aktuell sei. Derzeit gebe es 18 Kriege und rund 400 bewaffnete Konflikte auf der Welt. „In gewisser Weise stumpft man ab“, sagte der Schultes. Daher sei es wichtig, der jüngeren Generation zu vermitteln, dass 70 Jahre Frieden in Europa keine Selbstverständlichkeit sei. Es müsse täglich dafür gearbeitet werden, den Frieden zu erhalten. Dazu gehöre auch, sich bewusst zu machen, wohin Hass und Intoleranz führen könnten, hob Heininger hervor. **bra**

Das Jubiläumskonzert in der Liebfrauenkirche

Ein halbes Jahrhundert Zupforchester

Mit vielen Gästen feierte das Zupforchester der Kolpingsfamilie am vergangenen Samstagabend sein 50-jähriges Bestehen. Unter dem Motto „An der schönen blauen Donau“ wurden in der Liebfrauenkirche unter der Leitung von Heidemarie Güller Melodien mit Mandolinen und Gitarren gespielt.

Gespannt und mucksmäuschenstill warteten die Zuhörer in der vollen Liebfrauenkirche auf den Konzertbeginn. Neben dem Zupforchester spielte das Mandolinorchester Rechberghausen unter der Leitung von Utz Grimmiger. Für das Konzert wurden außerdem Christiane Gagelmann (Violine) und Julia Sontheimer (Sopran) als Solisten gewonnen. Durch das Programm führte Wolfgang Amann.

Im Foyer der Kirche war eine bebilderte Tafel mit einem Gang durch die Geschichte des Zupforchesters zu sehen. Nach dem Konzert waren die Besucher ins benachbarte Gemeindehaus eingeladen, um den Abend mit in geselligem Rahmen ausklingen zu lassen. **bra**



Zum großen Konzertabend des örtlichen Zupforchesters der Kolpingsfamilie kamen viele Zuhörer in die Liebfrauenkirche. Foto: bra